©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

gesetz für Kärnten ist Stechen der Fische wie auch Erlegen mit der Schußwaffe verboten. Nun läßt sich auch in der Kanzlei eines Gendarmeriepostens sehr schön feststellen, daß es sich hier um Geräte handelt, auf die beide Bestimmungen zutreffen. Das Geschoß dieser Unterwasser-Harpuniervorrichtung gleicht aufs Haar einem Fischstecher, dessen Anwendung verboten ist. Und das Rohr, aus dem dieser Stecher geschleudert wird, gleicht aufs Haar einer Schußwaffe, denn das Geschoß wird mit irgend einem Treibmittel aus dem Rohr gejagt. Die Art des Treibmittels ist völlig gleichgültig. Wir müssen also den Gendarmen dankbar sein, die hier eingegriffen haben und uns damit vor einer neuen, unserer Fischweid drohenden Gefahr warnten. Soweit die rein rechtliche Seite.

Was aber die ethische anlangt, so will der Herr Verfasser es als durchaus in Ordnung hinstellen, wenn „ein von hemmungsloser Leidenschaft Getriebener" — mit oder ohne Fischereiberechtigung gilt hier gleich — auf der Unterwasserjagd „zufällig" einen kräftigen Fisch harpuniert; das sei ein Räuber, der dem jungen Nachwuchs ohnehin schon genug Schaden zugefügt habe. (Die Lauben und Koppen dürfen die fangen, die mit den neuesten technischen Errungenschaften nicht ausgerüstet sind und sich an die Gesetze halten!)

Nein, Herr Ing. Ziwutschka! Ein von hemmungsloser Leidenschaft Getriebener hat weder in unseren Reihen, noch an einem ordentlichen Fischwasser etwas zu suchen. Hemmungslose Leidenschaften können sich heute in der menschlichen Gesellschaft ausschließlich nur dann ausleben, wenn Gesetze übertreten werden. Wer aber seine Leidenschaften nicht zügeln kann und sich von ihnen treiben läßt, der ergreife jenes „technische Wunder" und pirsche unter Wasser soviel er will, aber nicht bei uns, sondern „zwischen Korallen und Haien"!

Anmerkung der Schriftleitung: Der Abdruck der Stellungnahme des Herrn Ing. Ziwutschka, der auf deren ungekürzte Wiedergabe Wert legte, sowie das Erscheinen vorstehender Replik entspricht der Gepflogenheit, einer urbanen Erwiderung und sachlichen Kritik angemessenen Raum zu geben. Daß die gemeinten Unterwasser-Jagdgeräte bei uns als verboten anzusehen sind, dürfte so wenig zu bezweifeln sein wie Eigenart, Reiz und Unbedenklichkeit der Tauchpirsch am geeigneten Ort.

Dr. Karl Heinz Dworczak, Graz

Oh, diese Angler!

Lästerungen des Laien

Geduld ist zweifellos ein sehr erstrebenswertes Verdienst. Sie gilt als die Kunst des Hoffens, als aller Schmerzen Arzenei, als der Schlüssel zur Freude und die Tugend des Indianers. Was aber die Fischer auf diesem Gebiet leisten, grenzt mitunter an das Unfaßbare. Ob Sonnenschein oder Regen, ob sengende Augusthitze oder eisige Februarkälte, sie bleiben die Unentwegten. Mit jedem Fischtag machen sie eine neue Hochschule der Geduld durch. Ja, sie sind sogar glücklich und zufrieden, wenn sie abends mit einem Vierzig-Deka-Döbel nach Hause kommen, wo sie doch diesen „Edelfisch" beim Händler viel billiger und ohne Unbequemlichkeiten haben könnten.

Da stehen sie Stunde um Stunde am Wasser, von tiefem Ernst erfüllt, andächtig eine lange Stange vor sich hinhaltend. Fakire? Indische Büßer? Wie gebannt starren sie auf ein mit grellen Kinderspielzeugfarben bemaltes Etwas, das ihnen als Manometer dient. Dieses kleine Etwas — ein harmloser Korkstoppel — scheint ihr ganzes Um und Auf zu sein. Es zieht mit geheimnisvoller Gewalt ihre Blicke auf sich: mag es nun durch beharrliche Regungslosigkeit die vollständige Gleichgültigkeit armer Forellen gegenüber einem späteren Blaugesottenwerden anzeigen oder durch sein selbstgefälliges Tänzeln zu verstehen geben, daß ein unwissender Salmonide das mit listiger Tücke angebotene Gabelfrühstück ahnungslos beschnuppert. Gilt nicht für den

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Stopselangler die Begriffsbestimmung „Unter dem Wasser ein Regenwurm, auf dem Wasser ein Sektpropfen, am Wasser ein Tagedieb"?

Saust der Stopsel plötzlich in die Tiefe, ruft der geduldige Stangenträger siegesgeschwellt seinem auch einer Salzsäule gleichenden Waidgenossen das Wort „Anbiß!" zu. Er ist nicht mehr zu erkennen. Die Pupillen seiner bisher schläfrig blinzelnden Augen weiten sich, jeder Muskel erscheint gestrafft, der heißersehnte große Augenblick ist gekommen. Da, ein kühnes Ho-ruck, und ein kleines zartes Weißfischlein, Größe Sardine, wird nach allen Regeln der Kunst auf des Ufers Rand befördert. Sie nennen diese Tätigkeit „Landen" Es soll auch vorkommen, daß übereifrige Anfänger einen vorwitzigen Barsch einen schwungvollen Luftsprung machen lassen. Wehe, wenn sich eine elektrische Überlandleitung in der Nähe befindet! Ihre Drähte werden dem armen Stachelflosser zum verhängnisvollen Galgen, dem angelbewehrten Grünschnabel aber zum mitleidslosen Ankläger seiner Ungeschicklichkeit.

Das Fischen ist nicht nur eine Kunst, es hängt auch ab von Petri Gunst Und die Beantwortung der Frage, ob die Fische heute beißen, erfordert mehr Kopfzerbrechen als das verschrobenste Kreuzworträtsel. Schon die Frage des Köders ist eine Geheimwissenschaft. Gar nicht reden von den Hundertschaften der künstlichen Fliegen, deren Wahl vom Wetter, der Jahreszeit und der Laune der Fische abhängt. Machen sich diese von dem Haken wieder los, tröstet sich der Fischer mit dem Gedanken, daß eine andere Mutter auch ein schönes Kind habe. Kehrt er ohne Beute heim, hat er stets eine Ausrede für seinen Mißerfolg vorbereitet· Schneeschmelze, Nordwind, Föhn, Vollmond, stechende Sonne und was der Spitzfindigkeit mehr sind.

„Wenn das Angeln heute schwer ist
Und der Fischkorb meistens leer ist,
Meint des Anglers trüber Sinn:
In dem Wasser ist nichts drin."

Ein besonderes Vergnügen muß es sein, wenn ein Doppelhaken von der Bekanntschaft mit einem aus dem Wasser ragenden Ast so entzückt ist, daß er weder durch gütliches Zureden noch mit Gewalt dazu gebracht werden kann, von seinen krampfhaften Umschlingungen zu lasssen. Da verwandelt sich der Fischer dann in einen Bastler. Geduldig öffnet er seinen kleinen Spenglerladen. entnimmt ihm Zange, Draht und Feile „und ruhet nimmer" Das sonderbarste von sonderbarem aber sind die Gedankengänge eines echten Sportanglers. Im gewöhnlichen Leben trachtet doch der Mensch danach, sich alles soviel wie möglich zu erleichtern. Nicht so der Sportangler. Ihn reizt nur das Schwierige. Ja er geht sogar so weit, das Einfache zu enteinfachen, das Umständliche zu steigern.

Oh, diese Fischer! Wie oft sitzen sie beisammen und reden eine uns Laien unverständliche Sprache. Von Wirbel und Senker, Multiplikatorrolle und Spinnsystemen, von Heintzblinker und Drill. Da erzählen sie einander auch von ihren Abenteuern und Erlebnissen, die doch immer dieselben sind. Und wie von ungefähr verschieben sich Maß und Gewicht, vermengen sich Dichtung und Wahrheit zum Fischerlatein. Wo ist der Angler (und der Jäger), der nie eine Unwahrheit gesprochen? Begreiflich daher der alte Spruch: „O, heiliger Petrus, schenk mir die Gnade und lasse mich einmal im Leben einen Fisch fangen, so groß, daß ich gar nicht zu lügen brauche!"

Und wenn an dem unter Zölibat stehenden Stammtisch der unerschöpfliche Stoff wirklich einmal auszugehen droht, wendet man sich vom Fachsimpeln auch anderen Fragen zu. Boshaft, wie man schon ist, wird da zum Beispiel gern unverheirateten Damen das Fischen als Übungsschule für das Angeln auf anderes Wild empfohlen.

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Man lerne den Anhieb und lasse sich auch in der Geschicklichkeit unterweisen, einen „alten Hecht" zu fangen. Oh, diese Fischer!

Evangelium des Anglers

Oh, ihr Kleingläubigen! Ihr spottet wohl euer selbst und wißt nicht wie! Ihr ahnt ja nicht, worum es geht. Ihr kennt nicht den Zauber jener Stunden, die uns den Alltag vergessen lassen. Wir spüren den Atem der Natur, wir erfassen den Kreislauf des Jahres in seiner ganzen Unmittelbarkeit, wir machen uns unabhängig vom mahnenden Zeiger der Uhr und genießen wirkliche Ferien vom Ich. Schon das Gefühl des Losgelöstseins von allem, was uns beschwert, ist ein Jungbrunnen, der uns immer wieder mit neuer Kraft erfüllt. Zeitlos verstreichen diese Stunden.

Was uns immer wieder zum Wasser zieht, was uns am Wasser festhält, ist etwas unsagbar Schönes und Beglückendes und die Sprache erscheint uns zu arm, es restlos auszudrücken. Der Friede des Herzens hält Einkehr und Einsamkeit wird zum Vollgenuß des Lebens. Und daß die echte Sportfischerei auch Überlisten und Kampf bedeutet, der etwas ungeheuer Spannendes in sich schließt, scheint ihr Ahnungslosen schon gar nicht zu wissen.

Spottet also ruhig weiter! Wir lächeln ja doch nur darüber — und schweigen.

Teichtypen

Professor Dr. WUNDER geht in einem der Teichdüngung gewidmeten Artikel in der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" von der Tatsache aus, daß nicht alle Teiche einander vergleichbar sind und unterscheidet folgende Typen (Heft 3/1952, S. 44):

1. Braunwasserteiche.
   Humussäure und Eisengehalt bewirken die Braunfärbung des versauerten Wassers. — Untergrund vielfach moorig. — Erträge sehr gering.
   Klarwasserteiche.
   Das Wasser ist das ganze Jahr hindurch hell und durchsichtig. — Gewöhnlich zeigen sie armen Sanduntergrund. — Erträge gering.
   Grünwasserteiche.
   Das Wasser zeigt wenigstens zeitweise, in günstigen Fällen sogar das ganze Jahr hindurch deutliche Grünfärbung. — Man unterscheidet drei Stufen der Grünfärbung:
   a) Färbung durch Grünalgen.
      Das Wasser hat einen gleichmäßigen grünen Schimmer, der durch verschiedene Grünalgen hervorgerufen wird. — Erträge gut.
   b) Färbung durch Punktalgen.
      Das Wasser ist mit kleinen, mit bloßem Auge sichtbaren grünen Punkten durchsetzt. Es handelt sich um die Blaualge Anabaena. — Erträge sehr gut.
   c) Färbung durch Sichelalgen.
      Das Wasser ist mit zahlreichen ½ bis 1 cm langen grünen Sichelalgen durchsetzt. Es handelt sich um die Blaualge Aphanizomenon. — Erträge ausgezeichnet.

Es kann nun eine weitgehende Übereinstimmung zwischen Düngerwirkung, Grünfärbung des Wassers, Planktonreichtum und Fischertrag festgestellt werden. Es ist möglich, durch planmäßige Düngung aus einem Braunwasserteich über einen Klarwasserteich einen Grünwasserteich zu erzielen. Gleichzeitig beobachtet man eine außerordentliche Steigerung und Verbesserung des tierischen Planktons.

Gf

Manches Fischwasser lieferte vor seiner Regulierung einen höheren Ertrag, als nach der Regulierung zusätzlich Heu oder Grummet geerntet wird. *(S. in „A. F.-Z.")*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1952

Band/Volume: 5

Autor(en)/Author(s): Dworczak Karl Heinz

Artikel/Article: Oh, diese Augler! (Lästerungen des Laien) 40-42